

## DIE KULTURELLE BEDEUTUNG CORVEYS

Das neue Kloster, dem der Kaiser bei der Gründung die Reliquien des hl. Stephanus aus der königlichen Kapelle übereignet hatte und das nach der Übertragung der Gebeine des hl. Vitus diesen zu seinem Hauptpatron machte, erlebte im 9. Jahrhundert eine große wirtschaftliche, kirchliche und kulturelle Blütezeit, die sogleich nach der Gründung einsetzte. Dank den reichen Dotierungen durch die karolingischen Könige, die dieser ihrer Gründung besondere Liebe und Fürsorge entgegenbrachten, und den zahlreichen bedeutenden Güterschenkungen aus den Kreisen des sächsischen Adels erfuhr das Kloster einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung und wurde bald zum größten kirchlichen Grundherrn in Norddeutschland. Seine geistliche Ausstrahlung reichte weit über seinen eigentlichen Missionsbezirk hinaus. Dies bezeugt nicht nur die von hier ausgehende Verbreitung des Kultes des hl. Vitus bis weit in den slawischen Osten hinein, sondern auch die große - nach einem Verzeichnis des 14. Jahrhunderts mehr als 60 betragende - Zahl von Eigenkirchen, die den weiten Raum zwischen Leeuwarden in Friesland, Ochtum bei Bremen, Schöller bei Elberfeld und St. Johann bei Siegen im Westen und Kroppenstedt bei Halberstadt im Osten füllten. Die hauptsächlich vom sächsischen Adel getragene klösterliche Gemeinschaft wurde für ein Jahrhundert zur bedeutendsten Pflegestätte der westfränkisch-karolingischen Kultur in Sachsen.

Wie seine wirtschaftliche und seine kirchliche Bedeutung der Fürsorge der Karolinger, so verdankt Corvey seine kulturelle Blüte während des 9. Jahrhunderts, die seinen Ruhm über die folgenden dunkeln Jahrhunderte des Niederganges hinweg begründet hat, dem Mutterkloster Corbie und vor allem zweien der dortigen Mönche, Ansgar und Radbert mit dem Beinamen Paschasius. Von Corbie aus ist ein reicher Strom geistiger Anregungen in das neue Kloster geströmt. Die Corveyer Klosterbibliothek, die Voraussetzung aller geistigen Arbeit, verdankt sicherlich ihren Grundstock an Codices der Bibliothek von Corbie, das zweifellos, wenn auch die Quellen darüber schweigen, nicht nur für den wirtschaftlichen Fundus seines Tochterklosters - durch Übertragung seiner sächsischen Güter -, sondern auch für den geistigen Fundus gesorgt haben wird. Denn wie hätte wohl die Klosterschule ihre Arbeit ohne einen Bestand an theologischer und philosophischer Literatur aufnehmen können? Etwa 25 Jahre nach der Gründung erfolgte wieder eine größere Schenkung von Büchern, von der wir Kenntnis erhalten, durch Gerold, den einstigen Hofkaplan Ludwigs des Frommen, der um 847 in das Kloster eingetreten zu sein scheint. Paul Lehmann, der sich um die Rekonstruktion der alten Klosterbibliothek bemüht

hat, konnte in einer Handschrift des 9. Jahrhunderts, die den Kommentar des Hieronymus zum Evangelium des Matthäus enthält und heute in der Staatsbibliothek zu München ruht, einen alten Vermerk entdecken, wonach diese Handschrift von Gerold zu seinem Seelenheil den Reliquien des hl. Stephanus und des hl. Vitus übertragen worden ist. Zu den aus Corbie geschenkten Codices könnte der einzige noch erhaltene vorkarolingische Codex, der nach der Aufschrift "Liber sancti Viti in Corbea" zur Corveyer Bibliothek gehört haben muß, ein Breviar des Hieronymus aus der 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts in Unzialschrift, das jetzt in der Landesbibliothek in Wolfenbüttel ruht, gehört haben. Auch andere berühmte Corveyer Handschriften müssen noch auf die ersten Jahre der Klosterbibliothek zurückgehen, so der berühmte Codex mit der einzig erhaltenen Abschrift der ersten fünf Bücher der Annalen des Tacitus, der sich jetzt in der Bibliotheca Laurentiana in Florenz befindet. Aus einem Breve des Medicäerpapstes Leo X. von 1517 geht hervor, daß der Codex aus Corvey stammt und von einem der die mittelalterlichen Klosterbibliotheken nach antiken Handschriften durchstöbernden Humanistengelehrten, wohl auf nicht ganz redliche Weise, entführt und auf Umwegen in die Hände der Medici gelangt ist. Als Entschädigung für den Verlust erhielt das Kloster von Leo X. ein prächtig gebundenes Exemplar des ersten Druckes von 1515 und - was damals wohl nicht mehr so viel galt - einen päpstlichen Ablass. Nicht weniger berühmt, wenn auch wohl etwas jünger, ist die Handschrift mit der Lex Saxonum, dem Capitulare Saxonum und der Lex Thuringorum, die jetzt im Staatsarchiv zu Münster aufbewahrt wird. Während uns von der Lex Saxonum noch eine zweite Handschrift erhalten ist, die wahrscheinlich aus Corbie stammt und vielleicht die Vorlage der Corveyer Handschrift gewesen ist, ist die Lex Thuringorum nur in der Corveyer Handschrift überliefert. Der Cicero-Codex, der Reden und Schriften Ciceros zusammenfaßt und im 19. Jahrhundert in die Berliner Staatsbibliothek gelangt ist, gehört allerdings erst dem 12. Jahrhundert an und ist vielleicht auf Anregung Abt Wibalds zusammengestellt worden. Im 16. Jahrhundert hat dann Corvey einen Teil der Bücher des aufgehobenen Klosters Bursfelde übernommen. Wie groß der Bücherschatz im 9. Jahrhundert gewesen sein muß, ersehen wir daraus, daß das Kloster auf Bitten Ansgars dem Bremer Domstift zum Ausbau seiner Bibliothek Bücher überlassen hat. In den Zeiten des Niederganges und der wirtschaftlichen Nöte mögen dann manche Bücher veräußert oder in Verkennung ihres Wertes verschenkt worden sein. Der Bücherbestand um 1800 ist uns in einem Verzeichnis überliefert, das die nassau-oranische Regierung 1803 anfertigen ließ, ehe die Bücher im Gefolge der Säkularisation zerstreut worden sind.

Der Corbier Mönch und spätere Erzbischof von Bremen-Hamburg, Ansgar, ist der Begründer der Corveyer Klosterschule geworden, die er bis 826 geleitet hat. Ihm verdankt sie den hohen Rang, den sie im 9. Jahrhundert eingenommen haben muß, auch wenn uns keine Einzelheiten über den Schulbetrieb überliefert sind. Von dem hohen Niveau des Unterrichts gibt der Boethius-Kommentar des Abtes Bovo II. Kunde, der als Niederschrift eines der Vorträge, die Bovo vor den Corveyer Mönchen gehalten hat, entstanden ist und zwar auf Bitten eines Hörers, des ehemaligen Mönchs und Klosterschülers und späteren Bischofs von Chälons Bovo.

Radbert (gest. 859 in Corbie), neben Alkuin wohl der bedeutendste Theologe des karolingischen Zeitalters, hatte selbst als Begleiter Walas an der Gründung Corveys teilgenommen und brachte daher dem Tochterkloster besondere Zuneigung entgegen. Auf Bitten Abt Warins verfaßte er für die Corveyer Schule seine zwei bedeutenden dogmatischen Schriften „De fide, spe et caritate“, die bald nach 826 entstanden und Abt Warin gewidmet ist, und "De corpore et sanguine Domini" von 831, die großes Aufsehen und z. T. heftigen Widerspruch der Theologen seiner Zeit erregt hat und später sehr verbreitet gewesen ist. Mit der starken Betonung der Identität des eucharistischen und des historischen Leibes Christi nimmt er in etwa schon die spätere offizielle kirchliche Transsubstantiationslehre vorweg. Auch im Kloster erhob sich Widerspruch gegen die damals sehr kühnen Gedanken der Schrift und es ist bezeichnend für die geistige Höhe der Diskussion in der Corveyer Mönchsgemeinschaft, daß Radbert sich veranlaßt sah, zu den Einwendungen des Corveyer Mönchs Frudegard, die uns allerdings nicht überliefert sind, im einzelnen schriftlich Stellung zu nehmen. Die beiden Lebensbeschreibungen, die Radbert über die von ihm verehrten beiden Äbte von Corbie, Adalhard und Wala, hinterlassen hat, heben sich in ihrer Eigenart von allen zeitgenössischen Heiligenviten ab. Wie die unter dem Titel "Epitaphium Arsenii" bekannte, schon erwähnte Vita Walae, so ist auch die bald nach 826 entstandene "Vita Adalhardi" keine Lebensbeschreibung im eigentlichen Sinne, sondern eine erbauliche Totenklage. Ihr folgt ein Wechselgesang zwischen Antiqua und Nova Corbeia, die unter den Decknamen Galathea und Fillis auftreten, eine ergreifende Klage beider Klöster um ihren Abt, dessen Tod sie beide in gleicher Weise betroffen hat. Dieses in der Literatur der Zeit einmalige Werk ist dann das unmittelbare Vorbild geworden für den bedeutendsten Dichter unter den Corveyer Mönchen, Agius, der seiner "Vita Hathumodae", einer nach 876 abgefaßten Prosadarstellung des Lebens der von ihm verehrten ersten Äbtissin von Gandersheim (t 874), eine in Distichen geschriebene Totenklage anfügt, einen Wechselgesang zwischen den Gandersheimer Nonnen, die

über den Verlust der geliebten Äbtissin verzweifelt sind, und dem Dichter Agius, der ihnen Trost zu spenden weiß. Auch der zweite Teil der Lebensbeschreibung des ersten Bremer Missionars Willehad, die "Miracula Willehadi", aus der Feder Ansgars - die eigentliche Lebensbeschreibung stammt nicht von Ansgar, sondern wahrscheinlich aus dem Kloster Echternach - dürfte noch in dessen Corbier oder Corveyer Zeit entstanden sein und Rimbert, der die Lebensbeschreibung seines Lehrers Ansgar mit ihrer anschaulichen Schilderung der Tätigkeit Ansgars als Missionar in Dänemark und Schweden geschrieben hat, war Mönch in Corvey, ehe er Ansgars Nachfolge auf dem Bremer Bischofsstuhl angetreten hat. Ihm hat ein unbekannter Corveyer Mönch in der schlichten "Vita Rimberti", deren Wert freilich weit hinter dem der "Vita Anscarii" zurücksteht, ein Denkmal gesetzt.

Mit den beiden Corveyer Äbten Bovo I. (879-890), von dessen Memoirenwerk "De sui temporis actis" uns nur ein Fragment durch Adam von Bremen überliefert ist, und Bovo II. (900-916), die beide wie Abt Warin dem bedeutenden und mit den Karolingern eng befreundeten Grafengeschlecht der Ecbertiner angehörten, erreicht die karolingische Kultur in Corvey ihren letzten Höhepunkt. Die griechischen Sprachkenntnisse und der gepflegte Stil des klassischen Lateins des Abtes Bovo II. erregten in ihrer Zeit Bewunderung, und der erhaltene Kommentar zu einem Kapitel der Schrift des Boethius "De consolatione philosophiae" steht in seiner Zeit einzig da in der Vertiefung in die antike Philosophie, der Beherrschung ihrer Begriffssprache und der trotz allen christlichen Vorbehalten vorurteilslosen Würdigung des antiken Denkens. Den Abgesang des karolingischen Zeitalters bringt jener unbekannte, wahrscheinlich auch in Corvey lebende Mönch, der in der Literaturgeschichte als Poeta Saxo bekannt ist. In seiner historischen Dichtung "Annales de gestis Caroli Magni imperatoris", die in den ersten Regierungsjahren König Arnulfs entstanden ist, besingt er in Paraphrase der Nachrichten der älteren Annalen, insbesondere der sogenannten Einhards-Annalen, und der Vita Caroli Magni von Einhard voll Liebe und Begeisterung für den großen Kaiser, dessen Wirken für das Christentum, besonders in Sachsen. Die ersten vier Bücher schildern in Hexametern das Wirken Karls, während das fünfte in Distichen abgefaßte Buch eine Totenklage und später ein Lobgedicht auf den toten Kaiser, das auch dessen Ahnen einbezieht, enthält. Ein historiographischer Wert kommt diesem in gewandten lateinischen Versen und mit dichterischem Schwunge geschriebenen Werke freilich nicht zu. Historiographisch wichtiger sind trotz ihrer Dürftigkeit und Trockenheit die von den Corveyer Mönchen geführten "Annales (oder Fasti) Corbeienses": in eine im frühen 7. Jahrhundert in einem northumbrischen Klo-

ster, wahrscheinlich Lindisfarne, angefertigte Ostertafel, in der die Jahre des von Dionysius Exiguus errechneten 532jährigen Osterzyklus (für 532 bis 1063), und zwar in 28 jeweils 19jährigen Mondzyklen, mit den für die Berechnung des Osterdatums wichtigen Angaben eingetragen sind, haben die Corveyer Mönche, die die Ostertafel um 840 über das Kloster Werden erhalten haben, zu den einzelnen Jahren zunächst nur die Sterbefälle der deutschen Könige, der Äbte und der Wohltäter des Klosters und später auch sonstige wichtige Ereignisse eingetragen und die Eintragungen später auch über das Endjahr der Ostertafel hinaus auf den freien Rändern fortgesetzt. In ihrer primitiven Art sind diese Annalen, die übrigens auch manche, anderswo nicht überlieferte Nachrichten enthalten, ein instruktives Beispiel für die Entstehung der Gattung der Annalen, der frühmittelalterlichen Form der Geschichtsschreibung. Nur für die Jahre 1145 bis 1147 weiten sich die Eintragungen zu einer ausführlichen Darstellung der ersten Jahre des Corveyer Abts Wibald von Stablo; mit dieser Darstellung, die jetzt als "Chronographus Corbeiensis" bezeichnet wird, endet die Corveyer Geschichtsschreibung des Mittelalters.

Mit Abt Bovo II. fand die unter westfränkisch-karolingischem Einfluß stehende Glanzzeit Corveys ihren würdigen Abschluß. Aus dem karolingischen Reichskloster wird nun ein sächsisches Stammeskloster. Vitus, einst das Symbol der Überpflanzung westfränkischer Kultur in das Sachsenland, wird nun zum sächsischen Stammesheiligen. An die Stelle der weltweiten Geschichtsschreibung, wie sie ihren beredten Ausdruck in den Viten Adalhards, Walas und Ansgars gefunden hatte, tritt nun mit Widukinds von Corvey "Res gestae Saxonicae" die Geschichtsschreibung des sächsischen Stammes.